

25. – 30.09.2006
Tagung in Moskau

Wie in den vergangenen Jahren, so war auch diesmal am Ende September wieder ein Internationaler Kongress, organisiert vom St. Andrew's Biblical Theological Institute und dem Regensburger Ostkirchlichen Institut.

Thema: Nikolai Berdjajev and unity of the european spirit.

Montag 25.09.06

Abflug von München um 23.25 Uhr

Dienstag 26.09.

Ankunft in Moskau gegen 4.55 Uhr.

Mit einem eigens geschickten Auto wurde ich nach Zvenigorod in ein dortiges Kurhotel gebracht, das derzeit renoviert wird.

So hatte ich noch mehr als einen Tag zum Ausruhen und zur Erholung nach den doch anstrengenden Wochen der Vor- und Nachbereitung unseres Regensburger Symposiums „40 Jahre Kontakte zur Orthodoxie“ mit dem Papstbesuch als Höhepunkt.

Mittwoch 27.09.

Um 17.00 Uhr war die feierliche Eröffnung mit Ansprachen, Empfang und Abendessen.

Es trafen sich wieder viele Bekannte aus den früheren Tagungen.

Donnerstag bis Samstagmittag

Vorträge und Diskussionen.

Für mich ist Berdjajev eine gute Quelle für die „Russische Idee“, da er die Gedanken und Ideen der russischen Geisteswelt ein Leben lang studiert, kommentiert und im Westen verbreitet hat, ohne sich selbst so recht auf einen bestimmten Autor festzulegen.

Samstag Nachmittag

Ein schöner und interessanter Ausflug mit Bus zu den historischen Stätten von Alt-Zvenigorod, das auf der gegenüberliegenden Seite der Moskva liegt

Abends wurde ich wieder zum Flughafen gebracht.

21.05 Abflug 22.30 München.

Da es schon für den Zug zu spät war, kam ich kurz nach Mitternacht mit Airportliner nach Regensburg.

*Dr. Albert Rauch
Ostkirchliches Institut
Regensburg*

RUSSLAND IN EUROPA

Einige Gedanken dazu von N. A. Berdjajev

Unser römischer Professor und Spezialist für Marxismus, P. Gustav Wetter SJ, sagte uns damals (1960), dass die Werke der großen Geistesmänner Europas, vor allem der deutschen, in Russland in Kreisen der Intelligenz mehr studiert und diskutiert wurden als in Westeuropa selbst: Kant, Fichte, Schelling, Hegel, aber auch Feuerbach, Marx und Nietzsche.

Auch ist ein großer Einfluss zu spüren auf das mystische Denken in Russland durch Jakob Boehme, Arndt, Franz von Baader, um nur einige zu nennen.

N. A. Berdjajev analysiert die Werke dieser westlichen Denker, aber vor allem die typisch russischen, wie Merežkovskij, Solov'ev, Florenskij, Bulgakov, Bucharev. Besonders interessieren ihn die Dichter und Denker wie Dostojewskij und Graf Tolstoj. In den beiden Letzteren, so scheint es mir, findet er sich selbst am meisten in seinen eigenen Gedanken und Überlegungen wieder.

„Aber die Hauptfiguren im russischen religiösen Denken und in den religiösen Untersuchungen des 19. Jahrhunderts sind nicht die Philosophen, sondern die Romanschriftsteller - Dostojewskij und L. Tolstoj“ (S.677)“

Er zitiert und analysiert alle diese Genannten, andere interessieren ihn überhaupt nicht, wie Puškin und Gogol.

Aber es ist schwer für einen Outsider, zu erkennen, an welchem der östlichen und westlichen europäischen Denker er ein besonderes Interesse hat und wo er sich selbst in seinem Denken am meisten wieder finden kann. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass er wie viele andere seiner russischen Zeitgenossen einen geistig-geistlichen Reifungsprozess durchmachte: vom Marxisten und Sozialisten zu einem selbstständigen Denker.

Dazu kommt, dass er alles antinomisch sieht, also innerlich gegensätzlich, und er zeigt diese Gegensätze und Widersprüche schonungslos auf.

So sieht er zum Beispiel die Kirche in ihrer ganzen inneren Schönheit und Größe, aber er hat auch große Schwierigkeiten mit der äußeren Gestalt der orthodoxen Kirche und mit den anderen christlichen Kirchen, weil sie seinem Idealbild nicht entsprechen.

So sagt er: „Die Kirche ist ein gottmenschlicher Organismus und ein gottmenschlicher Prozess. Die freie Aktivität des menschlichen Willens geht organisch ein in den Leib der Kirche, erscheint als eine der Seiten des kirchlichen Lebens. Die Gnadengaben des Heiligen Geistes hängen von nichts Menschlichem ab, sie gießen sich von oben aus und schaffen die Heiligkeit der Kirche. Aber der Mensch muss sich schöpferisch bestreben und mit freiem Willen in dieses göttliche Leben einbringen. Dieser Prozess ist nicht menschlich und nicht göttlich, sondern gottmenschlich., das heißt kirchlich. Das kirchliche Leben ist die geheimnisvolle Vereinigung des Göttlichen und des Menschlichen; der menschlichen Aktivität und Freiheit und der gnadenvollen Hilfe Gottes. Gott erwartet gleichsam eine freie und schöpferische Unterwerfung.

„Die Kirche selbst ist die Seele der Welt, die sie mit Christus-Logos verbindet. Die mystische Einheit des Subjektiven und des Objektiven ist nur in der Kirche gegeben das Geheimnis jeder Einheit und jeder Verwandlung, ist das Geheimnis der Kirche.“

„Nur in der kirchlichen Mystik wird auch das Fleisch betont, nur sie erhält das Geheimnis des Gott-Materialismus. Die nicht kirchliche Mystik ist meist spiritualistisch und relativ.

„Nur in der Kirche gibt es den Gott-Materialismus. Darum ist die Mystik der Kirche sowohl eine Mystik der Vereinigung als auch der Verwandlung“.

Durch die Fleischwerdung des Göttlichen Wortes ist die Vergöttlichung des Fleisches schon geschehen. Darum trägt die Kirche die Last der Weltgeschichte (po etom Zerkov berjot bremja mirovoj istorij).

Er sieht aber auch in der Zertrennung und in den Spaltungen der Kirche in ihrer äußeren sichtbaren Gestalt einen Göttlichen Ratschluss, der sich auch schon in der äußeren Gestalt der Kirchengebäude und in der inneren Verfasstheit der Kirchen des Ostens und des Westens ausdrückt.

„Dieser Unterschied wird auch im Stil der Architektur ausgedrückt. Im gotischen Dom fühlt man das Bestreben des Menschen zu Gott, im östlich-orthodoxen Kirchenbau die Bereitschaft des Menschen auf das Kommen Gottes. Die gefühlvolle Mystik der heiligen Theresia und die Mystik des Quietismus sind die entgegen gesetzten Seiten zum machtvollen Despotismus und dem juristischen Formalismus der katholischen Hierarchie. Da ist ein geheimnisvoller Zusammenhang. Der geheimnisvolle Ratschluss Gottes hat in der Geschichte für geheimnisvolle Absichten die Spaltung der christlichen Welt aufgerichtet in der Gestalt des östlich-orthodoxen und des westlich katholischen Typs.

Aber die Spaltung ist auch menschliche Sünde, darum muss der Mensch in seinen Bestrebungen ausgerichtet sein auf die Einheit und Erfüllung. Aber für die universale Fülle des religiösen Lebens braucht es zwei Wege und zwei Typen: die orthodoxe Sehnsucht und das katholische Streben“.

Das drückt sich auch aus in den äußeren Formen der Frömmigkeit: im Westen steht die „Nachfolge Christi“ im Mittelpunkt. Das entspricht dem germanischen Denken: die Solidarität der Krieger mit dem Heerführer in Kampf und Streit:

„Mir nach“, spricht Christus, unser Held, „mir nach, ihre Christen alle“!

„Verleugnet euch, verlasst die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle“.

Fast zur gleichen Zeit entsteht im Dreizehnten Jahrhundert im Westen das wohl einflussreichste geistliche Buch „De imitatione Christi – Über die Nachfolge/Nachahmung Christi“ und im Osten von das Buch Περὶ τῆς ἐν Χριστῷ ζωῆς –Über das Leben in Christus“.

N. Berdjajev spricht mit Hochachtung von der „Großen europäischen Kultur“, die etwas ganz Anderes ist als die amerikanische Zivilisation, und die sich besonders in der katholischen Tradition zeigt: „velikaja evropejskaja kultura – katoličeskaja kultura“ (S. 404), dies ist so, auch wenn man gewöhnlich Vieles gegen die katholische Kirche vorbringt – nicht immer zu Recht, wie Berdjajev sagt.

Aber er hat nicht die tiefe Vision vom Mysterium der Kirche, wie sie bei Bulgakov zu finden ist. (siehe S. S. Bulgakov „Thesen über die Kirche“, kommentiert von A. Rauch in „Russkoje Bogoslovie v evropejskom Kontekste Moskau 2006, S. 31 – 39).

Er bekennt sich zur Einheit der Kirche, die seiner Meinung und seiner Überzeugung nach noch tiefer werden muss als sie derzeit ist.

Berdjajev kannte aus persönlicher Begegnung die großen russischen Denker, über die wir in den letzten der Internationalen Konferenzen des Biblisch-Theologischen Instituts gesprochen haben: Solov’ev, Florenskij, Bulgakov und er analysiert häufig deren Werke.

So berichtet er über die Sophiologie seiner Zeitgenossen und Kollegen in Paris oft und sehr ausführlich und objektiv, aber er macht sich diese Gedanken nicht zueigen („Ja ne razdeljaju Sophilogiu, no očen zeniju u .o. S. Bulgakova dviženije mysli v pravoslavii, postanovku novich problem“ S. 724). Er teilt nicht den „sophiologischen Optimismus“. Er sieht die Gefahr, dass man dabei das Böse und das Leid in der Welt zu wenig beachten und zu wenig ernst nehmen würde. Außerdem entspricht es nicht der bei Berdjajev so stark entwickelten Eschatologie.

Da zeigt sich auch schon eine große Verschiedenheit in der Grundeinstellung, da ja besonders S. Bulgakov oft betont, dass die Lehre von der Sophia ein typisch russischer Beitrag sein soll zur allgemeinen Geistesgeschichte der Menschheit und zur christlichen Philosophie und Theologie.

Berdjajev setzt da andere Maßstäbe, die ihm wichtiger sind und die er leidenschaftlich verteidigt und verkündet.

Diese seine echt europäischen Wertvollstellungen sind typisch für ihn, aber sie verbinden zugleich das Russische Denken ganz besonders mit den heutigen Europäischen Wertvorstellungen: ich möchte nur einige seiner Wertvorstellungen andeuten, die in den vielen Vortragen dieses Kongresses deutlicher und tiefer ausgeführt werden.

1. Der Gegensatz von Person und Individuum.

Während das Individuum („indivisum in se et divisum a quolibet alio“) nach Berdjajev in sich negativ gesehen werden muss, ist Person und Persönlichkeit ganzheitlich zu sehen. In ihr sind Geist, Seele und Körper vereinigt. Die Person kann sich nicht im Kosmos und in der Gesellschaft auflösen. Aber doch hat die Person in sich gleichzeitig eine kosmische Grundlage und einen kosmischen Inhalt. Sie ist fähig, Leid und Freude zu empfinden. Sie ruht in sich, trägt zum Selbstschutz eine Maske (per-sona), aber sie vereinigt sich mit dem „Du“ und wird zum freien „Wir“ von mehreren in sich getrennt bleibenden Persönlichkeiten.

Die Persönlichkeit ist die das Universum umfassende Einheit in der Vielheit, eine antinomische Vereinigung von Endlichem und Unendlichem. Berdjajev scheint sich selber zu beschreiben, wenn er sagt: „Die einzelne menschliche Persönlichkeit ist der Schnittpunkt vieler Welten und sie kann vollständig in keinem einzigen Weltsystem untergebracht werden, sie kann jedem nur teilweise angehören. Die Persönlichkeit gehört nur teilweise dem sozialen, dem staatlichen, dem äußerlich konfessionellem System an, nur teilweise dem kosmischen System.

In der Person und in ihren Beziehungen äußert sich die Gemeinschaft, die ist wiederum sehr verschieden von der „Gesellschaft“.

„Jede Gesellschaft ist das ‚Reich des Kaisers‘, die Gemeinschaft hingegen ist das ‚Reich Gottes‘. Darum ist Berdjajev entschieden gegen jede Form von Diktatur.

Darum ist Personalismus für Berdjajev die Liebe zum Nächsten, zur einmaligen, zur unwiederholbaren Persönlichkeit. Dies ist letztlich Liebe zum Menschen in Gott und nicht nur Liebe zu Gott und ist Liebe zu einem überpersönlichen Wert im Menschen.

2. Freiheit – Zwang

Sein wohl wichtigstes Werk heißt: „Philosophia svobodnago ducha“. Freiheit, recht verstanden, ist ein Grundanliegen von N. Berdjaj

3. Gemeinschaft – Gesellschaft

Im Russischen gibt es diese beiden Worte nicht, darum o. kak priroda – o. kak duch:

4. Gottmenschentum – Vergötzung des Menschen

N. Berdjajev sieht in der Lehre vom Gottmenschentum den wichtigsten Beitrag der „Russischen Idee“ zum gesamtchristlichen und zum gesamt-menschlichem Denken.

Dieses Thema, sagt er, beschäftigt alle russischen Denker und Theologen, so z. B. Bucharev:

Doch nicht allein Gott handelt, auch der Mensch muss aus freier Entscheidung in schöpferischer Aktivität dazu mitwirken.

Das darf aber nicht dazu führen, dass sich der Mensch für autonom erklärt, dass er in prometheischem Übermut und Stolz sich selbst zu Gott macht und zum Schöpfer einer neuen Welt, wie es besonders der Kommunismus lehrt (čelovekobog an Stelle des Bogočelovek).

Eine gewisse Gefahr sieht er da auch in der Gestalt des Papstes und in der Idee des Papsttums. Er zitiert oft die Gestalt des „Großinquisitors“ bei Dostojewski, weist a-

ber auch ausdrücklich darauf hin, dass man diese Gestalt nicht allein auf die katholische Kirche beziehen kann. (S. 609).

So sagt er, alle diese Gedanken zusammenfassend:

„In der Person Jesu Christi ist die Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur geschehen, er erschien als Gottmensch. Dasselbe muss sich im Menschen und in der menschlichen Gesellschaft und in der Geschichte ereignen. Die Verwirklichung der Gottmenschlichkeit, des gottmenschlichen Lebens setzt aber die Aktivität des Menschen voraus. In der Vergangenheit hat man, besonders in der Orthodoxie, wenig Wert gelebt auf die Aktivität des Menschen, aber das ist die Voraussetzung für die Verwirklichung des Gottmenschentums. Daraus kommt der Humanismus, der christlich und antichristlich sein kann. Er findet aber darin seinen religiösen Sinn“.

Nikolaj Berdjajev hat am Schreibtisch in Russland und in Paris jahrzehntelang die Gedanken der großen russischen Denker, Philosophen und Theologen gesammelt, er hat sie kritisch beurteilt und sie dem Westen überliefert als die „Russische Idee“ – Russkaja Ideja/Le pensée russe – am Schreibtisch ist er auch gestorben.

Er hat gezeigt, wie Russland im „Geben und Nehmen“ integriert ist in Europa, das seine Wurzeln hat im gemeinsamen europäischen jüdisch-griechischen-christlichen Erbe, das er gehütet hat und das er uns übermitteln wollte.

Dafür gebührt ihm herzlicher und aufrichtiger Dank.

Die Zitate sind vor allem aus dem Sammelband (sbornik)
Nikolaj Berdjajev – Russkaja Idea
Moskau, Midgard, Sankt Peterburg 2005